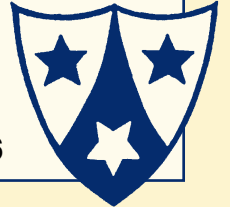


# KARMEL- KONTAKT

Rundbrief  
für den Freundeskreis der Karmeliten

Ostern 2017 / Nr. 126



## **Du sprengst die Ketten des Todes**

*Herr Jesus Christus,  
du bist das Alpha,  
das Ur-Wort des ewigen Vaters.  
Durch dieses Wort wurde alles  
geschaffen.*

*Herr Jesus Christus,  
du bist der Mittelpunkt der ganzen  
Schöpfung.  
In dir hat alles seinen Bestand  
und seine Ordnung.  
„In dir leben wir, bewegen wir uns  
und sind wir.“*

*Du bist die Mitte, das Herz der Welt.  
Von dir strahlt alle Liebe aus,  
zu dir strömt sie wieder zurück.*

*Herr Jesus Christus,  
du bist das Omega,  
du hast das letzte Wort,  
du bist das letzte Wort des ewigen  
Vaters.  
Auf dieses Wort hin  
findet alles seine Vollendung,  
wenn die Zeiten-Uhr abgelaufen ist.*

*„Deinen Tod, o Herr,  
verkünden wir  
und deine Auferstehung  
preisen wir,  
bis du kommst in Herrlichkeit.“*

Liebe Leser und Freunde,  
die Auferstehung Jesu setzt die Bewe-  
gung in Gang, in der wir bis heute ste-  
hen. Die Menschen, die ihm begegnen,  
schöpfen Kraft und Orientierung für  
ihren Weg in die Zukunft. Sie tragen  
seine Botschaft weiter. Feiern wir den  
Sieg des Lebens über den Tod! So wün-  
schen Ihnen ein frohes Osterfest

Ihre Karmeliten

## JESU TOD LIEGT IN DER FLUCHTLINIE SEINES LEBENS

In dem Lied „O Mensch, beweine dein Sünde groß“ (Gotteslob Nr. 267) heißt es am Ende der ersten Strophe: „dass er für uns geopfert würd', trüg unsrer Sünden schwere Bürd' am Kreuz nach Gottes Willen“. Hier könnte der Eindruck entstehen, Gott habe den grausamen Tod Jesu am Kreuz gewollt als Sühne für unsere Sünden. Gott ist wesentlich Liebe (1 Joh 4,16) und darum kann er seinen Sohn nicht in einen grausamen Tod schicken. Wenn dann in der zweiten Strophe dieses Lied gesagt wird „O Menschenkind betracht' das recht, wie Gottes Zorn die Sünde schlägt...“, dann ist auf Gottes Selbstaussage im Buch Hosea hinzuweisen: „Ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte. Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns“ (Hos 9,11). Auch Jesus selbst hat nicht danach verlangt, am Kreuz zu sterben: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir!“ (Lk 22,42a). Er war aber bereit für die Wahrheit Gottes und des Menschen mit seinem Leben einzustehen So wie Jesus gelebt hat, was er gesagt und getan hat, musste zu seinem Tod am Kreuz führen. Schauen wir darum auf sein Leben:

*Jesus vergab Sünden* – für die Schriftgelehrten, die das hörten, eine Gotteslästerung: „Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott“ (Mk 2,7), „eine solche Person muss aus ihrem Volk ausgemerzt werden, denn sie hat das Wort

des Herrn verachtet und sein Gebot gebrochen. Eine solche Person muss ausgemerzt werden; ihre Schuld bleibt auf ihr. (Num 15,30f.).

*Er beruft den Zöllner Levi* in seine Jüngerschaft und hat Tischgemeinschaft mit Zöllnern und Sündern (Mk 2,13-17). Der Umgang mit diesen Personen aber war verboten.

*Jesus heilte am Sabbat* und fragte die, die ihn beobachteten: „Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus und seine Hand war wieder gesund. Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes *den Beschluss, Jesus umzubringen*“ (Mk 3,1-6).

Er lässt die Jünger gewähren, die am Sabbat beim Gang durch die Kornfelder Ähren abrissen, und stellt im Streitgespräch mit den Pharisäern deren Sabbatverständnis auf den Kopf, indem er sagt: „*Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat*“ (Mk 2,27f.).

*Jesus stellt sein Wort über das Wort der Tora:* „Ihr habt gehört, dass zu den Al-

ten gesagt worden ist: ... Ich aber sage euch“, so in den Antinomien der Bergpredigt (Mt 5, 21-48). Und er *stellt die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer in Frage:* „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Darum sage ich euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 5,17.20).

*Er nennt die Pharisäer „Heuchler“* und zitiert hierfür den Propheten Jesaja: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen“ (Jes 29,13/Mt 15,8f.) und das löst bei ihnen Empörung aus. Solche „Empörung“ war bisweilen die letzte Stufe vor der Steinigung (vgl. die Steinigung des Stephanus: Apg 7,54-8,1a). Jesus zieht sich daraufhin in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Er floh gleichsam ins Ausland, um sicher zu sein.

*Jesus stellt sich Gott gleich:* Nach der Heilung eines Gelähmten an einem Sabbat „verfolgten die Juden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte. Jesus aber entgegnete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt und auch ich wirke. Darum suchten die Juden mehr, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichmachte“ (Joh 5,16-18). Die anschließende Rede über seine Vollmacht (Joh 5,19-47), in der er sich immer wieder auf seinen Vater (Gott) beruft und ihnen vorhält, dass sie ihre Ehre immer nur von einander empfangen, aber „die Ehre, die von dem einen Gott kommt“, nicht suchen, muss sie noch mehr empört haben.

*Jesus ist seinen Gegnern immer überlegen.* So auch in der Szene mit der Frau, die auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt worden war. Sie wollten ihm eine Falle stellen, er aber schrieb einfach auf die Erde. Was hat er wohl geschrieben? Wahrscheinlich ihre Namen, um



Emmausdarstellung in der Karmelitenkrippe Bamberg

## DER HL. JOSEF IM HOCHGEBET DER MESSE

sie an ein Wort beim Propheten Jeremia zu erinnern: „Du Hoffnung Israels, Herr! Alle, die dich verlassen, werden zuschanden, die sich von dir abwenden, *werden in den Staub geschrieben*; denn sie haben den Herrn verlassen, den Quell lebendigen Wassers“ (Jer 17,13). – „In den Staub schreiben“ ist Bild für die Vergänglichkeit; das in den Staub Geschriebene wird vom Wind sofort wieder zugeweht! Und Jesus fügt hinzu: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster eine Stein auf sie“ Da müssen alle den Rückzug antreten (Joh 8,1-11). Als seine Gegner in einem weiteren Streitgespräch ihm vorhalten, er sei noch keine fünfzig Jahre alt und wolle Abraham gesehen haben, sagt Jesus: „Amen, amen, ich sage euch: Noch ehe Abraham wurde, bin ich“ und identifiziert sich so mit Gott. „Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich vor ihnen“ (Joh 8,48-59).

So liegt also das Todesurteil Jesu und sein Tod am Kreuz gänzlich in die Fluchtlinie seines Lebens und Jesus bezeugt damit in seinem Sterben, dass dem Vater im Himmel kein Preis zu hoch ist, um uns Menschen von seiner Liebe zu überzeugen und uns zu gewinnen. Darum singen wir im „Exsultet“ der Osternacht: „O unfassbare Liebe des Vaters, um den Knecht zu erlösen, gabst du den Sohn dahin!“ – Die Auferweckung Jesu und seine Erhöhung zur Rechten des Vaters ist die Antwort auf die Sendungstreue seines Sohnes bis in den Tod.

*P. Dr. Georg Geisbauer*

### Wir gratulieren

8. Mai 80. Geburtstag  
Fr. Ambrosius Mühr
16. Mai 25 Jahre Priesterweihe  
P. Dieter Lankes
29. Juni 50 Jahre Priesterweihe  
P. Eucharius Schuler  
P. Elias Steffen  
P. Karl Kempter  
P. Rigobert Beck  
P. Eduard Sebald
28. Juli 60 Jahre Priesterweihe  
P. Willibald Geperth

Die Bibel sagt vom hl. Josef: er war „gerecht“ (Mt 1,19) – mit unseren Worten könnten wir sagen: er war „in Ordnung“. Josef hat Verantwortung für sein Leben übernommen, im Beruf und in der Familie. Das war gar nicht so einfach, denn Gott hatte andere Pläne mit ihm als Josef es sich dachte. Aber Josef hört auf Gottes Stimme und lässt sich von ihm rufen. Er ist bereit, die besondere Aufgabe anzunehmen, die Gott im zugeordnet hat. So ist er ein Vorbild im Glauben und wird besonders als Patron der Kirche, der Arbeiter und der Sterbenden verehrt.

Neuerdings wird der heilige Josef im Hochgebet der heiligen Messe regelmäßig genannt. Das geht auf ein Dekret des Vatikan zurück, das die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenspendung am 1. Mai 2013 erlassen hat. Darin wird der heilige Josef der Ziehvater Jesu und das Haupt der Heiligen Familie genannt und als Vorbild der christlichen Tugenden bezeichnet. Seine ununterbrochene Verehrung in der Kirche durch alle Zeiten wird festgestellt. Weiter wird gesagt, es habe viele schriftliche Bitten an den Papst gegeben, den Namen des heiligen Josef in die Hochgebete der Messe einzufügen. Papst Johannes XXIII. habe das bereits während des 2. Vatikanischen Konzils für den Römischen Kanon, das heutige erste Hochgebet der Messe, verfügt. Die Kongregation bestimmt nun, dass auch im zweiten, dritten und vierten Hochgebet des Messbuches der Name des heiligen Josef eingefügt wird.

Im Zusammenhang mit dem Dekret wurden auch die genauen Formulierungen in den verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Im Deutschen heißt es: „mit der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, mit dem seligen Josef, ihrem Bräutigam“. Das mag zunächst etwas irritieren, da wir gewohnt sind, vom „heiligen Josef“ zu sprechen. Die Hochgebete sind allerdings zum Teil schon sehr alt und stammen aus einer Zeit, wo man zwischen den Märtyrern, die „heilig“ (sanctus) genannt wurden, und den Nicht-Märtyrern, die „selig“ (beatus) genannt wurden, unterschieden hat. Da also Maria als „selige Jungfrau und Gottesmutter“ bezeichnet

wird, wird gleichermaßen Josef auch „selig“ genannt. Das heißt nicht, dass sie jetzt keine Heiligen mehr wären. Man kann unsere heutige Unterscheidung von Selig- und Heiligsprechung da nicht heranziehen.

Die Einfügung des heiligen Josef in die Hochgebete der Messe ist ein schöner Hinweis darauf, dass Jesus in einer Familie aufgewachsen ist. Zugleich macht sie deutlich, dass es nicht nur das Ja-Wort von Maria, sondern auch das Ja des Josef brauchte, damit Jesus Mensch werden konnte.

*P. Matthias Brenken*

### Verstorbene Leser und Freunde

- F. Appolt, Bergisch Gladbach  
M. P. Areinwald, Pettstadt  
Josef Bauer, Zell  
Heinrich Benz, Eckfeld  
Anna Bock, Marienthal  
Hans Brenken, Paderborn  
Leonard Brockmann, Eppertshausen  
Hedwig Dümler, Bamberg  
Johann Ehmann, Marienthal  
Josef Engel, Pünderich  
Bernhard Fasselt, Havelich  
Lore Flaskühler, Kamp-Lintfort  
Frank Hastreiter, Bamberg  
Claudia Hertel, Hürth  
Franz Hörl, Nürnberg  
H. T. Hopf, Stockheim  
F. Jackel, Alf  
Franz Janson, Lichtenfels  
Georg Keck, Hallstadt  
Felix Klein, Litzendorf  
Johann Kraus, Höchstadt  
Baptist Lunz, Zapfendorf  
Rudolf Mimler, Veitsbronn  
Margrit Müller TOCarm, Bamberg  
A. Papen, Uedem  
Karl Petry, Nackenheim  
Ekkehard Preugschas, Kamp-Lintfort  
Hans Scheer, Zell  
Edmund Simon, Pünderich  
Barbara Weckel, Weidhausen  
Christine Welke, Marienthal

Wir gedenken der Verstorbenen  
in der Feier der Eucharistie.  
Gott schenke ihnen Leben in Fülle!

# NEUER WEIN IN NEUE SCHLÄUCHE

## Indische Provinz übernimmt die Seelsorge in der Straubinger Karmelitenkirche

Der Tag der Übergabe war bewusst gewählt. Mit dem 1. Advent am 26. November 2016 übernahmen P. Jim, P. Anil und P. Paul von der indischen St. Thomas-Provinz der Karmeliten die Seelsorge in der Straubinger Karmelitenkirche. Zugleich eröffnet der 1. Advent alljährlich das neue Kirchenjahr, und so stand an diesem Tag neben dem Dank an die Straubinger Bevölkerung, die den Karmel in den vergangenen 648 Jahren zu „ihrer“ Kirche gemacht und in guten wie in schlechten Zeiten mitgetragen hatte, der Blick in die Zukunft. „Wir Karmeliten bleiben in Straubing“, sagte P. Joshi als Oberer der indischen Karmeliten in Deutschland „*Es sind nur das Alter, die Hautfarbe und die Strukturen anders geworden.*“ Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Angehöriger des Stadtrates, zahlreiche Ordensleute und volle Bänke machten deutlich, wie sehr der Stadt und vielen einzelnen am Fortbestand karmelitanischen Lebens gelegen ist.

P. Paul trug das Evangelium vom neuen Flicker auf dem alten Kleid und dem neuen Wein in den neuen Schläuchen vor, das Provinzial P. Dieter Lankes in seiner Ansprache entfaltete. Er brachte seine Anteilnahme an dem Rathausbrand in der Nacht zuvor zum Ausdruck und bat um Verständnis für die schmerzhaften Entscheidungen, in die die Provinz gestellt sei (siehe unten). Bei den Fürbitten wurde der Wohltäter und Freunde des Klosters in besonderer Weise gedacht. Großen Beifall fanden P. Joshy und Stadtdekan Johannes Plank, die sich zum Ende des Gottesdienstes an die Kirchenbesucher wandten. P. Joshy lobte den organischen Übergang von den bisherigen zu den neuen Seelsorgern – sind doch P. Jim und P. Anil schon seit Monaten vor Ort im Dienst. Johannes Plank überreichte P. Englmar ein Glasbild der Karmelitenkirche, der in Straubing bei den Barmherzigen Brüdern bleiben wird, und eine Kerze mit Heilig-Geist-Motiv an die neue Besetzung P. Jim, P. Anil und P. Paul. Kirche und Kloster stehen seit 1368 unter dem Patrozinium des Heiligen Geistes, dessen Gegenwart weiterhin zu wünschen ist. Nach indischem Brauch wird bei der Inbesitznahme eines Hauses eine Kerze entzündet. Vor

diesem Hintergrund entzündete P. Jim die erste Kerze am Adventskranz und setzte so das Zeichen des Neubeginns. Bei der anschließenden Begegnung im Kreuzgang ergab sich die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und viele Hände zu schütteln.

### **Ansprache des Provinzials**

Liebe Schwestern und Brüder, wir stehen unmittelbar an der Schwelle zu einem neuen Kirchenjahr. Bewusst haben wir diesen Tag für diesen besonderen, mit vielen Emotionen gefüllten Gottesdienst gewählt. Bevor Neues beginnen und begrüßt werden kann, muss Altes zu Ende gehen und verabschiedet werden. Ein Bild, das zum Charakter dieses Gottesdienstes und damit auch zum beginnenden Advent passt.

In den letzten Tagen dieses alten Kirchenjahres haben wir Lesungstexte aus der Offenbarung des Johannes gehört. So auch heute: „*Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt.*“ Deshalb wird am Ende „*keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal [mehr sein]. Denn was früher war, ist vergangen. Seht, ich mache alles neu.*“ Die Offenbarung des Johannes gehört – wie ihr Name schon sagt – zur literarischen Gattung der sog. Apokalypsen. Typisch für diese Schriften ist die Annahme, dass man am Ende der Weltzeit lebe und bald eine neue Zeit anbreche, die durch die bislang verborgene universale Kraft Gottes bestimmt ist. Der Übergang zwischen diesen beiden Zeiten kann nach Ansicht dieser Schriften nur durch eine Katastrophe erfolgen.

Ob wir uns in einer katastrophalen Zeit befinden, wage ich nicht zu behaupten, in einer Krisenzeit jedenfalls allemal. Krisenzeiten sind Übergangs- und Umbruchzeiten, aber auch Unterscheidungs- und Entscheidungszeiten auf Zukunft hin. Wenn Übergänge und Umbrüche nicht rechtzeitig wahrgenommen und angenommen werden, bzw. wenn man vom Analysieren nicht zum Entscheiden kommt, dann kann es jedoch zu spät sein, was tatsächlich zur Katastrophe führen kann.

Für uns als Deutsche Karmelitenprovinz stellt sich angesichts unserer Zukunftsfähigkeit und Zukunftsgestaltung die Frage: Nicht was sollen oder wollen wir noch alles tun – möglichst viel, möglichst fleißig, möglichst unabhömmlich –, sondern: Was können wir angesichts der weniger und älter werdenden Mitbrüder noch tun und wie kann sich unser Dienst an den Menschen konkret gestalten? Für uns heißt das, mit den kleiner werdenden Kräften, vor allem mit der Altersentwicklung wahrhaftig umzugehen und uns zu konzentrieren.

Angesichts dieser Not- und Krisensituation sind wir vor Entscheidungen gestellt, die nicht mehr aufschiebbar sind, sondern die weh tun, die schmerzliche Schritte erfordern, die sich nicht flickschustern lassen, wie eben unser Abschied von Straubing, den wir heute vollziehen und gleichzeitig mit diesem Abschied etwas Neues beginnen, in wir die indischen Mitbrüder der St. Thomas Provinz begrüßen und ihnen die Seelsorge hier in der Karmelitenkirche übertragen. Das eine geht eben nicht ohne das andere.

Jesus ist da im Evangelium sehr eindeutig, wenn er sagt: „*Niemand schneidet ein Stück von einem alten Kleid ab und setzt es auf ein neues Kleid ... und niemand füllt neuen Wein in neue Schläuche.*“ Ein neuer Flicker auf einem alten Kleid macht noch kein neues Kleid. Das alte sieht bescheuert aus und als neues geht es schon gar nicht durch. Neuer Wein in alten Schläuchen bleibt nicht lange erhalten. Die Schläuche, also die äußere Hülle, werden dadurch zerstört und ihnen auch der Wein, also der Inhalt.

Viele fürchten das Neue, weil das Alte schöner aussieht oder vermeintlich besser schmeckt oder man zumindest weiß, wie es schmeckt. „War immer so“ ist Programm und Beruhigung, aber Stillstand. Neues wagen heißt immer, etwas Altes aufzugeben. Was schmeckt uns so gut, dass wir es nicht aufgeben wollen?

Als Karmeliten in Deutschland müssen wir in den nächsten Jahren schmerz-



*Der Festgottesdienst zum Dank und als Aufbruch*

hafter Weise noch vieles Vertraute ausgeben. Die Kleider, die uns einmal auf den Leib geschnitten waren, passen nicht mehr, sind uns viel zu groß und hinderlich für unseren Auftrag heute geworden. Da ist es mit Schönheitsreparaturen nicht mehr getan.

Mit Jesus leben, ihm nachfolgen heißt, alles andere ihm unterzuordnen bzw. alles andere kompromisslos von ihm bestimmen zu lassen. Wir dürfen uns nicht von der Sorge um unsere viel zu groß gewordenen Kleider – sprich unsere Häuser – bestimmen lassen. Kleider machen bekanntlich noch keinen Karmeliten. Wir müssen uns heute vielmehr neu fragen: Was ist unter dem Kleid? Was macht uns als Karmeliten aus, so dass wir auch heute anziehend sind für junge Menschen, die Jesus kompromisslos nachfolgen wollen? Zumindest war das seit über 100 Jahren bei keinem Straubinger mehr der Fall. Ein Karmel ist nicht in erster Linie ein Dienstleistungsbetrieb, dessen man sich nach Belieben und Bedarf bedienen kann, sondern ein Lebensentwurf in einer kontemplativen Haltung, die unser Leben in Gebet, Brüderlichkeit und Dienst formt und erhält.

Liebe Schwestern und Brüder, ja wir dürfen trauern über diesen Schritt und Schnitt, den wir heute vollziehen, aber wir dürfen dabei nicht stehen bleiben, nicht jammern, klagen und schon gar nicht verurteilen, sondern wir dürfen auch froh und dankbar sein, dass es weitergeht mit den Brüdern aus Indien. Lassen Sie uns noch einmal dankbar zurückschauen und dem, was nun zu Ende geht, unseren Respekt zollen, die Ge-

schichte der Karmeliten in Straubing der ehemals Oberdeutschen Provinz würdigen und unseren Vätern und Urvätern danken für alle Impulse und Initiativen, die sie in den zurückliegenden Jahrhunderten – seit 1368 – hier gesetzt haben. Wir tun dies vor allem auch in Dankbarkeit für ihren Glaubensmut und ihr Durchhaltevermögen, das sie auch angesichts teilweise wirklicher katastrophaler Situationen nicht verzagen oder verzweifeln ließ, sondern ihnen den Mut gab, immer wieder einen Neuaufbruch zu wagen.

648 Jahre lang haben Mitbrüder die Botschaft vom Gott des Lebens, der uns eine Zukunft und eine Hoffnung gibt, verkündet: hier in der Karmelitenkirche, in der Marianischen Männerkongregation, in der seelsorglichen Mithilfe in St. Jakob und Sossau, im Bürgerheim, im Marienheim, bei den Ursulinen, in der Atzlbürg, bei den Barmherzigen Brüdern, im ehemaligen Josephinum, in der Jugendstelle, in den Schulen der Ursulinen-Schulstiftung und im Turmair-Gymnasium, bei vielen inzwischen aufgelösten Schwesternkonventen und und und. Nun, nach 648 Jahren, enden Geschichten des Karmel und Geschichten von Karmeliten der Deutschen Provinz hier in Straubing. Das erfüllt uns natürlich mit Trauer, aber auch mit Stolz in Würdigung des Einsatzes unserer Brüder über all die Jahrhunderte. So danke ich allen Brüdern, die hier gelebt und gewirkt haben, besonders den beißen bis zuletzt verbliebenen P. Englmair und Fr. Josef, und begrüße P. Jim, P. Anil und P. Paul von der indischen Provinz, die als Karmeliten an die jahrhundertelange karmelitanische Traditi-

on in Straubing anknüpfen und als junge Gemeinschaft aus einem anderen kulturellen Kontext ihre eigenen Akzente setzen werden. Bitte nehmen Sie sie herzlich auf und unterstützen Sie sie in ihrem Dienst!

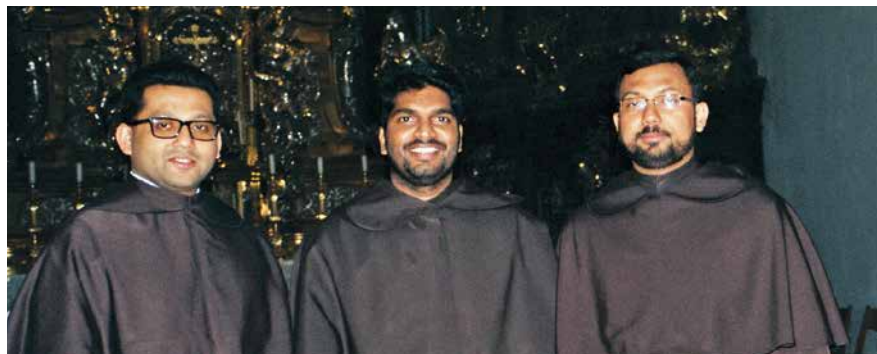
Ich danke aber auch allen Freunden und Wohltätern des Straubinger Karmel, der Stadt, den Verbänden und Institutionen, die uns über all die Jahrhunderte freundschaftlich verbunden waren und uns unterstützt haben. Ich bitte aber auch alle 10.257 Bürgerinnen und Bürger, die sich durch ihre Unterschrift für den Erhalt des Klosters eingesetzt haben, dass Sie es dabei nicht belassen, sondern sich aktiv einsetzen und mit-helfen, dass diese Kirche bleiben kann, was sie ist: ein Ort des Gebets und der Zuflucht für Menschen in ihren vielfältigen Anliegen, ein Ort der hautnah erfahrenen Barmherzigkeit durch die Feier der Versöhnung und ein Ort für die zentrale Feier der Eucharistie als Quelle und Höhepunkt unseres geistlichen Lebens.

Liebe Schwestern und Brüder, dass das Ende der deutschen Karmeliten hier in Straubing eine uns zum Segen gewordene Geschichte mit Gott war und der Beginn der indischen Karmeliten hier in Straubing eine für die Stadt und den Orden zum Segen werdende Geschichte mit Gott wird, da wünsche ich uns von Herzen. Ich hoffe und vertraue darauf, dass es allen Beteiligten gelingen wird, sich kritisch herausfordern zu lassen und den sich verändernden Gegebenheiten zu stellen, damit wir miteinander den Aufbruch wagen und den Übergang in eine neue Zeit gestalten können.

# WIR SIND AUF EINEM GUTEN WEG

## Interview mit P. Jim, P. Anil und P. Paul

(Am 5. März blickte die neue Besetzung des Straubinger Klosters auf die 100 Tage seit ihrer Einführung zurück).



Das neue Team: P. Jim, P. Anil und P. Paul

### **Liebe Mitbrüder, vor 100 Tagen habt ihr nun offiziell das Straubinger Kloster übernommen. Was ist seit dem 1. Advent alles geschehen?**

Wir haben uns in der Albrechtsgasse 34 eingerichtet und bei Oberbürgermeister Pannermayr vorgestellt. Mit dem Freundeskreis der Karmeliten hat es ein erstes Treffen gegeben. Das Beicht- und Gottesdienstangebot in der Klosterkirche besteht unvermindert weiter. Die größte Änderung liegt darin, dass es kein Personal mehr gibt: Pfortner, Mesner, Hausmeister. Alleine sind wir aber nicht: Zwei Frauen aus dem Freundeskreis kommen zum Deutschunterricht und wir haben Lektoren für alle Gottesdienste während der Woche. Besonders gefreut haben wir uns auch, dass die Kirche an Weihnachten voll war.

### **Beim Dankgottesdienst am 1. Advent hat sich die große Zustimmung gezeigt, mit der Euch die Straubinger begrüßen. Dies ist doch sicher immer noch spürbar?**

Auf jeden Fall. Die Leute kennen uns – Anil ist ja schon ein Dreivierteljahr hier, Jim seit September und Paul seit letzter Woche. Sie grüßen uns, ganz gleich, ob wir mit oder ohne Habit in der Stadt unterwegs sind. Die Karmeliten sind hier verwurzelt und haben einen guten Ruf. Wir freuen uns, dass P. Englmar weiterhin hier ist, und haben auch eine gute Verbindung zur deutschen Provinz.

### **Ihr wart ja nun schon alle drei an anderer Stelle tätig. Fühlt Ihr Euch auf Euren Dienst in Straubing gut vorbereitet?**

Wir denken, schon. Wir haben uns auf das Leben in Deutschland gut vorbereitet. Wir haben sowohl in der Diözese München-Freising wie auch in Regensburg von der Berufseinführung und -begleitung für ausländische Priester profitiert. Wir tauschen uns mit den drei Mitbrüdern aus, die in Hirschhorn (Dz. Mainz) einen Seelsorgskonvent bilden. Allerdings hätte die Übergangszeit, bis wir die Straubinger Kirche übernehmen, ein wenig länger sein können. Unser neuer Provinzial P. Mathew Neendor ist jedenfalls gut über unsere Lage im Bilde, nachdem er vergangenes Jahr von Januar bis Juni hier gewesen ist.

### **P. Jim, Du bist vor allem in der Klosterkirche tätig. Ist es schwer, für den Mesner- und für den Pfortendienst zu sorgen?**

Ja, ich bin derzeit „Mädchen für alles“. Wieviel Arbeit an so einer Kirche dranhängt, ist auf den ersten Blick gar nicht zu sehen.

### **P. Anil, Du bist als Pfarrvikar in St. Elisabeth tätig. Was sind dort Deine Aufgaben?**

Ich halte Messe in der Pfarrkirche und im Seniorenheim, ich habe schon Taufe und Beerdigung gehalten und wurde auch zu einer Krankensalbung gerufen.

### **P. Paul, seit Anfang März machst Du die Gemeinschaft komplett und hilfst in St. Jakob mit. Hast Du noch Verpflichtungen aus Deinem Promotionsstudium in München?**

Ja, von Montag bis Mittwoch bin ich in München, um Vorlesungen zu hören

### **STECKBRIEF:**

#### **P. Jim Vadakkumparambil:**

40 Jahre alt, seit 11 Jahren Priester, seit 2013 in Deutschland und zuletzt in der Diözese München-Freising tätig

#### **P. Anil Kaiprampadan:**

34 Jahre alt, seit 7 Jahren Priester, seit Sommer 2016 in Straubing

#### **P. Paul Kizhakekala:**

38 Jahre alt, seit 12 Jahren Priester, seit 2008 in Deutschland und zuletzt in der Diözese München-Freising tätig

und an meiner Doktorarbeit zu schreiben. Mein Schwerpunktfach ist die Pastoraltheologie.

### **P. Jim, P. Anil und P. Paul, könnt Ihr Euch gegenseitig unterstützen? Sind zwischen der Klosterkirche, St. Elisabeth und St. Jakob manchmal Absprachen oder Zusammenarbeit möglich?**

St. Elisabeth und St. Jakob sind zwei selbstbewusste Pfarreien. In St. Elisabeth ist Johannes Plank zugleich Stadtdekan, in St. Jakob Monsignore Jakob Hofmann zugleich Regionaldekan. Wo die Felder einer Zusammenarbeit liegen, wird uns noch klarer werden.

### **Wie ist die Seelsorge in der Stadt Straubing organisiert? Sind Pfarreien der Bezugspunkt oder größere Einheiten wie z.B. Pfarreienverbände?**

Unsere Ernennungen sind auf den Namen der jeweiligen Pfarrei ausgestellt. Jenseits der Pfarreien sind wir auch in der Katedral- und Sonderseelsorge tätig: Wir übernehmen Rufbereitschaft für das Krankenhaus und halten Gottesdienst bei den Ursulinen.

### **Stadtdekan Johannes Plank hat Euch ja herzlich willkommen geheißen. Gibt es eine Verbindung zu den anderen hauptamtlichen Seelsorgern (Priestern und Laien) in der Stadt?**

Ja, wir nehmen an der Dekanatskonferenz teil. Auch im Rahmen der Fortbildung sind wir mit den Kollegen zusammen.

### **Gibt es im Bistum Regensburg weitere indische Seelsorger oder Ordens-**

### **gemeinschaften, zu denen sich Kontakt ergeben hat?**

Hier in Straubing sind es natürlich die Barmherzigen Brüder und die Ursulinen, mit denen wir in Verbindung stehen. Die indischen Seelsorger treffen wir bei den Fortbildungen in Regensburg. Auf dem Kreuzberg bei Schwandorf gibt es drei Inder vom teresianischen Karmel, die dort die Wallfahrt und die Pfarrei betreuen.

### **Zur Zeit sind 14 weitere Mitbrüder aus der St.-Thomas-Provinz in Deutschland. Wie in Hirschhorn seid Ihr zu dritt und in der Pfarrseelsorge im Einsatz. In welchen anderen Diözesen sind die Mitbrüder derzeit tätig?**

Dies sind die Diözesen Köln, Mainz, Rottenburg-Stuttgart, München-Freising, Regensburg und Bamberg.

### **Ihr stellt ein Stück Weltkirche dar und wart bereits an verschiedenen anderen Stellen tätig. Gibt es etwas aus diesen Erfahrungen, das Ihr hier in Straubing einbringen möchtet?**

Deutschland hat eine gute katholische Tradition, die wir beleben und weiterführen möchten. Frömmigkeit und

Brauchtum sind miteinander verbunden, wie an Fronleichnam oder beim Leonardi-Ritt. In den USA ist es an manchen Orten so, dass sich Priester und Leute nach dem Gottesdienst noch ein bisschen miteinander unterhalten. Das hat uns gut gefallen.

### **Was sind gerade die aktuellen Projekte in Eurer Heimatprovinz?**

Da passiert vieles. In Bangalore wird die Schule vergrößert und das Kloster umgebaut. Unser Haus für alleinstehende alte Menschen Karuna Bhavan in Kartikulam wird neu gebaut. In Kosisi unterhalten wir das Carmel Boys' Home und bringen die Kinder in die Schule. Auch für unser College in Karukadam und die Mission in Andhra wird Personal gebraucht.

### **Was bedeutet es für Euch, Karmelit und Priester zu sein?**

Beides trennen wir nicht. Wir sind Karmelitenpriester und wir stellen uns als Karmeliten vor. Wir leben als Gemeinschaft hier in der Albrechtsgasse 34.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin alles Gute!

## **EXERZITIENHAUS CARMEL SPRINGIERSBACH**

Mit Christus verbunden:  
Den Taufritus meditieren  
Schweigeexerziten mit zwei  
Impulsreferaten täglich  
Begleitung: P. Matthias Brenken,  
Zeit: 23.-28. 4. 2017

Wüstenväter und Wüstenmütter -  
Wege zur Herzensruhe.  
Begleitung: Dr. Hortense Anwar-  
Reintjens, Zeit: 7.-9. 4. und/oder  
21.-25.5. und/oder 9.-12. 6. und/  
oder 27.-29.10. 2017

Genusswandern.  
Begleitung: Uta Dürck,  
Zeit: 1.-7.7. 2017

Schweigeexerziten.  
Inneres Beten, auch mit Farben  
möchte ich Dir erzählen.  
Begleitung: Jutta Schlier,  
Zeit: 17.-21.7.

Patanjali – Yoga – Darshana durch  
Kontemplation und Praxis  
Begleitung: Angela Demuth,  
Zeit: 19.-23. Juli

100 Jahre Fatima  
Vortrags- und Schweigeexerziten  
Begleitung: P. Elias Steffen,  
Zeit: 13.-19. 8. 2017

Sommerwanderexerziten  
Begleitung: P. Felix M. Schandl,  
Zeit: 19.-24. 8. 2017

**Kontakt unter [www.karmeliten.de](http://www.karmeliten.de) oder Tel. 0 65 32 / 93 950**

### **GUTES AUS DER KLOSTERKÜCHE: APFEL-GRIESS-AUFLAUF**

Angelika Müllen kocht mit ihrem Team im Kloster Springiersbach für den Konvent der Karmeliten und die Gäste des Exerziten- und Bildungshauses. „Die Küche ist ganz hervorragend“, sagen viele Gäste – und das ist auch die Meinung der Karmeliten dort. Ein Rezept von Angelika Müllen wurde jetzt veröffentlicht in dem Buch: Himmlische Rezepte. Leckeres aus der Klosterküche, Leipzig, St. Benno-Verlag. Wir geben es hier wieder:



*Angelika Müllen  
in Springiersbach*

#### **APFEL-GRIESS-AUFLAUF**

für 4 Personen

##### **Zutaten:**

750 ml Milch  
1 Prise Salz  
1 Päckchen Vanillinzucker  
175 g Weichweizengrieß  
3 große Äpfel  
2 EL Zitronensaft  
3 Eier  
125 g Zucker  
100 g Quark  
30 g Mandelblättchen  
Zimt und Zucker  
zum Bestreuen

##### **Zubereitung:**

Milch, Salz, Vanillinzucker und 25 g Zucker aufkochen, Grieß einrühren. Topf vom Herd nehmen und den Grieß 5 min quellen lassen. Äpfel schälen, vierteln und entkernen, in Würfel schneiden und mit Zitronensaft beträufeln. Eier trennen, Eigelb und 100 g Zucker schaumig schlagen. Quark und Grieß unterrühren. Äpfel unterheben, Eiweiß schlagen und unterheben. Alles in eine Auflaufform füllen. Bei 200 °C Ober-/Unterhitze 45 bis 50 min backen. Nach 25 min mit Mandeln bestreuen. Warm mit Zimt und Zucker bestreuen und servieren.

#### **KARMEL-KONTAKT Nr. 126 – Ostern 2017**

Hrsg.: Provinzialat der Deutschen Provinz der Karmeliten

Redaktionsanschrift: Karmel-Kontakt,  
Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg

Redaktion: P. Stephan Panzer OCarm.,  
P. Matthias Brenken OCarm.,  
P. Georg Geisbauer OCarm.

Foto-Nachweis: KK-Archiv

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid,  
E-Mail: [karmel-kontakt@web.de](mailto:karmel-kontakt@web.de),  
[www.karmeliten.de](http://www.karmeliten.de)

Spendenkonto: Deutsche Provinz der  
Karmeliten, Darlehenskasse Münster,  
BLZ 400 60 265,  
Kto. 3 788 201, BIC: GENODEM1DKM,  
IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01

# Menschen

Menschen – wie sie leben,  
den Alltag bestehen ...

Menschen – wie sie gehen,  
den Weg wieder finden ...

Menschen – wie sie teilen,  
ihr Glück, ihre Sorgen ...

Menschen – wie sie fühlen,  
das Gute längst spüren ...

Menschen – wie sie suchen,  
besprechen, entscheiden ...

Menschen – wie sie planen,  
erinnern, neu bauen ...

Menschen – wie sie trauen,  
sich öffnen und beten ...

Menschen – wie sie stoßen  
auf Grenzen und Mauern ...



Menschen – wie sie weinen  
in großer Bedrängnis ...

Menschen – wie sie fliehen  
vor Krieg und Zerstörung ...

Menschen – wie sie handeln,  
oft nur an sich denken ...

Menschen – wie sie lieben,  
sich mutig verbinden ...

Menschen – wie sie kämpfen  
um weltweiten Frieden ...

Menschen – wie sie formen,  
sich hingeben, spielen ...

Menschen – wie sie feiern,  
die Schöpfung genießen ...

Menschen – wie sie fragen  
nach Hoffnung im Sterben ...

***Hanspeter Schmitt***

